

„Dieses besondere Setting schafft einen emotionalen Hafen“

Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft: Seit vier Jahrzehnten bewährt

Das Angebot Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft (SPLG), früher Außenwohngruppe genannt, hat sich über vier Jahrzehnte bewährt. Das Besondere: In diesem Setting, das sich durch eine hohe Verbindlichkeit auszeichnet, wachsen tragfähige emotionale Bindungen und tiefes Vertrauen.

Die Stärke des Angebots Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft (SPLG) lässt sich leicht in Worte kleiden: „In dieser Betreuungsform kennt die Betreuerin oder der Betreuer die Gutenachtgeschichte des Kindes ohne Lücken vom Anfang bis zum Schluss“, erklärt Ole Peter Jagdt, Leiter der Abteilung Zentrale Sozialpädagogische Aufgaben. „Und am Ende kennt sie oder er auch die gesamte Lebensgeschichte des Kindes.“

Der Besuch in der SPLG Bahnsen in Duvenstedt führt vor Augen, was Ole Peter Jagdt meint, wenn er sagt: „Das Setting schafft Heimat, einen emotionalen Hafen.“ In einem ruhigen Umfeld von Einfamilienhäusern liegt das gemütliche Wohnhaus von Petra Bahnsen, umgeben von einem großen Garten mit Alsterzugang. Anhand einer Fotografie beschreibt die Pädagogin den Werdegang ihrer Betreuten.

Fortsetzung auf Seite 4



Ein verlässlicher Heimathafen und ein persönliches Zusammenwachsen – dies charakterisiert das Angebot Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft. Petra Bahnsen und Karin Wulf betreiben ihre SPLG seit rund 40 Jahren. Ihre letzte noch verbliebene Betreute, Nina, darf auch im Ruhestand der Betreiberinnen weiter in ihrer gewohnten Umgebung wohnen bleiben. Foto: Bormann

INHALT

Ehrenamt

Axel Limberg engagiert sich seit 2015 ehrenamtlich für UMA. Nun wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt – **mehr dazu auf Seite 2**

KSE Bergedorf

Staatsrätin Petra Lotzkat sowie Gisela Schulze, Jugendamtsleiterin im BA Bergedorf, und Anke Jungblut, Dezentralistin für Soziales, Jugend und Gesundheit im BA Bergedorf, haben die neue Einrichtung besucht – **auf Seite 2**

Casa Rifugio

Casa Rifugio bietet einen Schutzraum für psychisch belastete junge Menschen. Ziel ist ihre Stabilisierung – **mehr auf Seite 3**

Neu: Zwei Fachbereiche für UMA

Strukturanpassung in Abteilung Spezialisierte Angebote tritt zum 1. Juni 2024 in Kraft

Zum 1. Juni tritt eine organisatorische Anpassung in der Abteilung Spezialisierte Angebote des LEB in Kraft: Der Fachbereich Clearing UMA, der sehr gewachsen ist, teilt sich nun in zwei Fachbereiche auf – Fachbereich Clearing UMA I und Fachbereich Clearing UMA II.

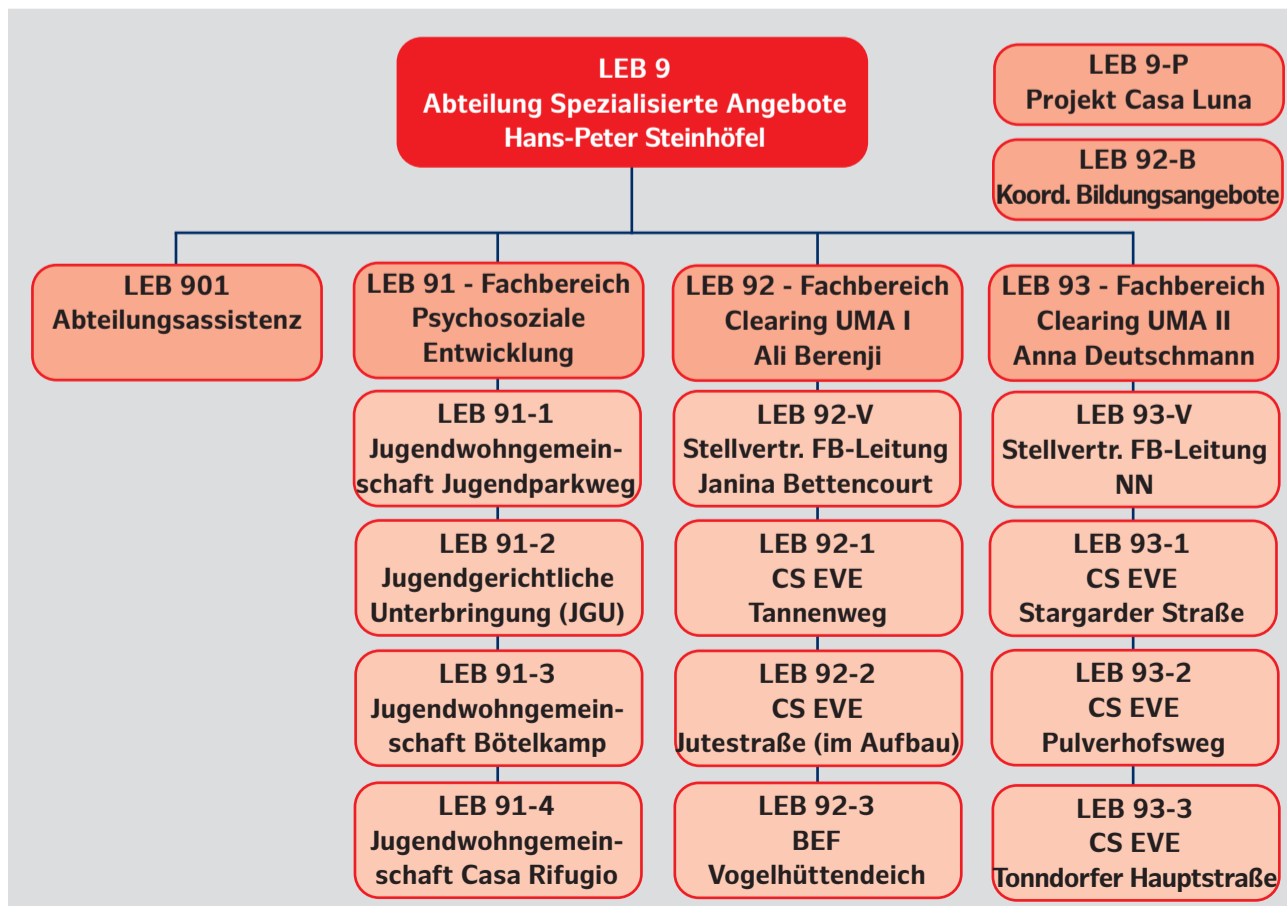
Die Krisen in der Welt zwingen viele Menschen zur Flucht. In der Hoffnung auf Frieden und Sicherheit gelangt nach wie vor auch eine große Zahl von unbegleiteten minderjährigen Ausländern (UMA) nach Hamburg. Der LEB sucht weiterhin ständig nach neuen möglichen Standorten für die Unterbringung von Minderjährigen in Clearingstellen Erstversorgung.

Dies hat die Abteilung Spezialisierte Angebote, in der die Flüchtlingseinrichtungen organisiert sind, stark anwachsen lassen. In der Folge wurde eine Umstrukturierung notwendig, die jetzt in Kraft getreten ist: Der Fachbereich Clearing UMA wurde in die beiden Fachbereiche Clearing UMA I und Clearing

UMA II aufgeteilt. Das Organigramm rechts stellt dar, welche Einrichtungen unter dem jeweiligen Fachbereich eingegliedert sind.

„Neben der strukturellen Neuorganisation war es mir wichtig, in den Clearingstellen eine fachliche Stabilität und eine Sicherung der Qualitätsstandards zu garantieren“, betont Hans Steinhöfel, Leiter der Abteilung Spezialisierte Angebote. Dafür seien neben der neuen Fachbereichsleitung auch eine weitere Fachbereichskoordination sowie eine Fachkoordination für jede Clearingstelle implementiert worden. „Mit dieser neuen Struktur fühlen wir uns für die zukünftigen Aufgaben gut gewappnet.“

bo



Bundesverdienstkreuz für Axel Limberg: „Mehr Menschen sollten sich engagieren“

Höchste Anerkennung für Verdienste um das Gemeinwohl verliehen

Axel Limberg ist seit dem Jahr 2015 ehrenamtlich aktiv für unbegleitete minderjährige Ausländer (UMA) und dadurch auch dem LEB schon lange verbunden. Rund 200 Jugendliche hat der Eppendorfer bislang unter seine Fittiche genommen – sie auf ihrem Weg zu einer Inte-

gration begleitet und in Bezug auf eine berufliche Perspektive beraten. Für seine Verdienste um das Gemeinwohl wurde er am 18. März im Hamburger Rathaus mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt, überreicht von Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer.

■ In ihrer rund 20-minütigen Rede hob Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer unter anderem die Wirkung seines ehrenamtlichen Tuns hervor, nämlich an einer Weggabelung, an der sich junge Menschen befinden, die richtigen Hinweise zu geben – und dadurch Schicksale positiv zu beeinflussen. „So hatte ich mir das noch nie bewusst gemacht“, gibt Axel Limberg zu.

Angefangen hat alles mit einem Besuch in der damaligen Erstversorgung Kollaustraße des LEB. „Ich war auf der Suche nach einem Ehrenamt und wurde von der Sozialbehörde in die Einrichtung geschickt.“ Vor allem die Sorge, dass sich zu wenig Menschen für die unbegleitete nach Hamburg kommenden Minderjährigen einsetzen würden, trieb ihn damals an. „Ich wusste sofort, dass ich hier richtig bin“, erinnert sich Axel Limberg an diesen Moment. „An den Blicken der Jugendlichen konnte ich ablesen, was sie brauchen.“ Seine

ersten beiden Mündel waren nun auch bei der Verleihung des Verdienstordens im Rathaus dabei.

Etwa 200 junge Flüchtlinge hat der Eppendorfer bislang begleitet. Zu vielen besteht immer noch ein guter Kontakt. Besonders freut sich Axel Limberg, dass es ihm gelungen ist, einige seiner ehemaligen afghanischen Patenkinder zu motivieren, sich nun auch selbst als Paten für Neuankömmlinge zu engagieren. „Es ist für mich wunderschön zu erleben, wie junge Menschen, die selbst schwerste Traumata erlitten haben, so positive Wege einschlagen.“

Damit das gelingen kann, braucht es Menschen, die einen Teil ihrer Zeit mit jungen Flüchtlingen verbringen, mit ihnen die deutsche Sprache üben, ihnen Hamburg zeigen, sie beraten und ihnen einfach zuhören. Denn das, was sich die jungen Menschen am allermeisten wünschen, sei: „Sicherheit und Ge-

borgenheit.“ Und dazu brauche es eine Vertrauensperson.

In der Sozialbehörde ist der Name Axel Limberg schon lange ein Begriff. Mehrere Konzepte zur Optimierung der Integration junger Flüchtlinge hat er bereits vorgelegt. „Mein Steckenpferd ist die Arbeitsmarktintegration.“ Vor dem Hintergrund, dass viele, die sich ehrenamtlich engagieren, im Rentenalter sind, fühlte er sich als jüngerer Mensch mit Bezug zur Arbeitswelt gefordert. Inzwischen hat er eine beeindruckende Expertise erworben: „Ich habe einen Überblick über rund 100 Ausbildungsberufe in Deutschland.“ In seinem Work-Café führt er Beratungsgespräche bei Kaffee und Kuchen mit den jungen Flüchtlingen, denn: „im Café kann ich eine andere Atmosphäre schaffen als in einem unpersönlichen Büro.“

Seine Botschaft: „Es ist gar nicht schwer, Patin oder Pate für junge



Feierlicher Moment: Am 18. März hat Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer Axel Limberg das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht.

Flüchtlinge zu sein und sie auf ihrem Weg zu unterstützen. Es ist eine schöne Aufgabe und ich wünsche mir, dass sich viel mehr

Menschen engagieren.“ Allerdings: „Man muss auch Geduld aufbringen, vor allem angesichts bürokratischer Hürden.“ bo

KONTAKT: Mit dem Projekt „Die Community hilft“ regt Axel Limberg an, das LGBTQ-Netzwerk bei der Integration junger Geflüchteter einzubeziehen. Bei Fragen und Anregungen zum Ehrenamt ist er erreichbar unter E-Mail: post@axel-limberg.de

22 Plätze für die Jüngsten in Bergedorf

Vertreterinnen aus Bezirk und Behörde zu Besuch in der neuen Kinderschutzeinrichtung

Am 10. Mai verschafften sich Staatsrätin Petra Lotzkat sowie Gisela Schulze, Jugendamtsleiterin im Bezirksamt Bergedorf, und Anke Jungblut, Dezernentin für Soziales, Jugend und Gesundheit im Bezirksamt Bergedorf, einen Eindruck von der Kinderschutzeinrichtung im Billwerder Billdeich.

IMPRESSUM

LEB-ZEIT:

Informationsblatt
Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB),
Conventstraße 14,
22089 Hamburg
www.hamburg.de/leb
Verantwortlich im Sinne des Presserechts:
Bettina Bormann,
Telefon 428 15 30 03
bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann
Druck: Compact Media

■ Mit dem Ziel, auch im Bezirk Bergedorf eine Kinderschutzeinrichtung zu gründen, um die sozialräumliche Versorgung zu gewährleisten, war das Bauvorhaben im Billwerder Billdeich begonnen worden. Zudem werden nach wie vor Plätze für die Sicherung des Kindeswohls der Jüngsten dringend benötigt.

Seit März 2024 ist die neue Einrichtung mit zwei Kinderschutzhäusern, die jeweils sieben Plätze für ein- bis sechsjährige Kinder und eine Kinderschutzhäusergruppe mit acht Plätzen für sechs- bis zwölfjährige Kinder bereitstellen, endlich in Betrieb. Staatsrätin Petra Lotzkat sowie Gisela Schulze und Anke Jungblut aus dem Bezirksamt

Bergedorf haben sich einen Eindruck von der neuen Einrichtung gemacht. „Besonders auf das Farbkonzept haben wir großen Wert gelegt“, erläuterte Arnhild Sobot, Leiterin der Abteilung Jugendhilfe Süd im LEB. So dominieren helle und erdige Farben, die einen beruhigenden Einfluss auf die Kinder haben.

Auch das Außengelände wird in Kürze fertiggestellt sein. Es bietet neben einer Bobby-Car-Rennstrecke viele Spielgeräte für die Kinder.

In den Teams werden Erzieherinnen und Heilerziehungspflegerinnen eingesetzt sowie hauswirtschaftliche Fachkräfte. Alle Teams werden von einer



Besuch in der Kinderschutzeinrichtung Billwerder Billdeich bei schönstem Sonnenschein: (von rechts) LEB-Geschäftsführer Olaf Nowak, Staatsrätin Petra Lotzkat, André Ludwig-Luckner, Leiter des Kinderschutzbundes V, Gisela Schulze, Jugendamtsleiterin im Bezirksamt Bergedorf, Anke Jungblut, Sozialdezernentin im Bezirksamt Bergedorf, Arnhild Sobot, Leiterin der Abteilung Jugendhilfe Süd im LEB, Peter Kurz, ständiger Stellvertreter der Geschäftsführung des LEB. Foto: Bormann

sozialpädagogischen Koordination begleitet. Zudem gibt es

eine Verwaltungskraft in der Einrichtung. bo

Psychisch zur Ruhe kommen in idyllischer Lage am Hamburger Stadtrand

Casa Rifugio – Jugendwohngemeinschaft für psychisch erkrankte junge Menschen

Die Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio liegt naturnah am Stadtrand Hamburgs in Altengamme. Das reetgedeckte Gebäudeensemble bietet Platz für neun junge, psychisch belastete Menschen. Drei Plätze davon stehen für die Verselbstständigung zur Verfügung und gestatten mehr Freiraum. In diesem geschützten Rahmen findet intensive Beziehungsarbeit statt, Ziel ist die psychische Stabilisierung der Betreuten.

„Verständnis. Gesehen und gehört werden. Fortschritt. Harmonisches Miteinander“ – so lauten einige der Rückmeldungen von jungen Betreuten auf die Frage „Was bedeutet Casa Rifugio für mich?“ im Rahmen eines Gruppenabends. Und weiter: „Zuhause. Sicherheit. Gemeinschaft. Vertrauen.“ Aber auch: „Anstrengend!“ All diese Facetten bietet die Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio, deren Bewohnerinnen und Bewohner allesamt psychisch stark belastet sind.

„Hier ist niemand, die oder der nur leichte Symptome hat“, beschreibt Thomas Westphal. Vor allem betont er: „Eine solche Spezialeinrichtung, wie wir sie mit Casa Rifugio hier in Altengamme haben, wird dringend benötigt.“ Der Leiter der Einrichtung weiß, wovon er spricht: „Tatsächlich gibt es für diese Zielgruppe kaum geeignete Unterbringungen in Hamburg.“

Casa Rifugio ist konzipiert für Jugendliche ab 14 Jahren bis hin zu jungen Erwachsenen, die eine ganze Palette von psychischen Störungsbildern aufweisen – Psychosen, Persönlichkeitsstörungen, Zwangserkrankungen, Depressionen, um einige zu nennen. „Jugendliche, die akut suizidal oder drogenabhängig sind oder die gewalttätiges Verhalten zeigen, können wir hier nicht aufnehmen; sie be-

nötigen möglicherweise einen anderen Rahmen“, klärt Thomas Westphal auf.

In der Einrichtung am Hamburger Stadtrand können die jungen Menschen Ruhe finden, die sie brauchen, um ihre seelischen Krisen bewältigen zu können. Anstrengend ist das durchaus, denn hier wird intensive Beziehungsarbeit geleistet. „Mit Sensibilität und Geduld bearbeiten wir die Themen mit den Jugendlichen“, erklärt Thomas Westphal. Dabei begegnen die Fachkräfte den Betreuten auf Augenhöhe, der Umgang ist geprägt von Wertschätzung und Akzeptanz. Diese Arbeit sei herausfordernd, denn die jungen Menschen spiegeln ihre Kindheitserlebnisse in den Fachkräften. Wichtig dabei sei es, „sie zu halten und auch auszuhalten, in Krisen verlässlich für sie da zu sein und einen Zugang zu ihnen zu finden“.

Hilfreich seien neben therapeutischen Gesprächen auch die möglichen Aktivitäten vor Ort, wie die kreative Arbeit in der Tischlerwerkstatt oder im gut ausgestatteten Musikraum, aber auch Gartenarbeit oder Spaziergänge in der Natur. Zum gelebten Alltag gehört eine Tagesstruktur, die zum Beispiel Aufgaben im Haushalt oder auch Gartenpflege einbezieht.

Das Team verfügt über langjährige Berufserfahrung und Zusatzqualifikationen im the-



Ein Idyll in Altengamme: „Manchmal kann man hier sogar sehen, wie Rehe aus dem Gehölz treten und äsen“ – Thomas Westphal, Leiter der Jugendwohngemeinschaft Casa Rifugio in Altengamme. Die Einrichtung liegt in naturnaher Umgebung und bietet geräumige Außenflächen für vielfältige Aktivitäten. Gleich gegenüber liegt das Waldbad. Fotos (6): Bormann



In einem Gebäudeteil der Einrichtung stehen drei Plätze für die Verselbstständigung von jungen Menschen zur Verfügung.



Das Gebäudeensemble bietet viel Raum für Aktivitäten.

rapeutischen Bereich. Regelmäßig werde zudem das breite Fortbildungsangebot im LEB genutzt. „Eine niedergelassene Fachärztin für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie begleitet den Aufnahmeprozess und macht mit uns demnächst regelmäßige Fallbesprechungen“, sagt Thomas Westphal,

der Casa Rifugio jetzt seit rund zehn Monaten leitet. „Räume für Verstehen und Reflexion sind unverzichtbar und wertvoll.“

Weitere Kooperationen bestehen beispielsweise mit Kliniken für Psychiatrie und Psychotherapie, Trägern der beruflichen Rehabilitation und Schulen.

„Die Arbeit hier ist lohnenswert und sinnvoll, aber auch herausfordernd. Ich freue mich, mit dem Team gemeinsam daran zu arbeiten, dass wir für unsere Klientinnen und Klienten ein bestmögliches Angebot auf hohem fachlichem Niveau bereitstellen können.“

bo



In einem weiteren Gebäude auf dem Gelände befindet sich eine ausgestattete Tischlerwerkstatt. Hier können die Betreuten handwerklich kreativ werden.



Der Musikraum mit Schlagzeug, Keyboard, Gitarren und Percussion-Instrumenten – auf Lautstärke brauchen die jungen Bewohnerinnen und Bewohner hier keine Rücksicht zu nehmen.



Ein anderes Gebäude des Ensembles, in dessen Erdgeschoss junge Frauen untergebracht sind, bietet in der oberen Etage einen freundlichen Raum, der unter anderem für Gesprächskreise genutzt wird.

Ein liebevolles Zuhause, geprägt von Vertrauen und Verlässlichkeit

Fortsetzung von Seite 1

„Andi* ist inzwischen beinahe 40 Jahre alt und hat selbst ein zwölfjähriges Kind“, sagt Petra Bahnsen. Und: „Er ist immer noch ein Teil unseres Hauses.“ Seit dem Jahr 1985 betreiben sie und Karin Wulf die SPLG. „Die Heimerziehung der 1970er und 1980er Jahre führte bei meiner Kollegin Karin Wulf und mir dazu, dass in uns der Wunsch entstand, Kindern und Jugendlichen ein verlässliches Zuhause zu geben. Anfang der 1980er Jahre wurde das Konzept der Außenwohngruppen für Hamburg entwickelt und es gelang uns, 1985 Teil des Projektes zu werden.“

Verlässlichkeit – der Begriff fällt immer wieder. „Wir sind ein Pfeiler für die Kinder. Und wenn sie Fragen haben, dann kommen sie zu mir.“ Alle ihre Betreuten stehen mit beiden Beinen mitten im Leben und verdienen ihr eigenes Geld. Dennoch: Das familienähnliche Angebot ist nicht für alle Kinder und Jugendlichen geeignet. „Die Mütter müssen es aushalten können, dass es ihren Kindern woanders gut geht.“ Und auch die Kinder müssen sich einlassen auf diese Nähe. Manchmal brauche es bis zu zwei Jahre, bis ein Kind sich sicher fühle. „Man darf ja nicht vergessen, dass sie manchmal schlimme Dinge erlebt haben.“

Auf die Frage, wie die Betreuten sie nennen, antwortet Petra Bahnsen: „Ganz klar – bei meinem Vornamen.“ Denn auf keinen Fall dürfe es eine Konkurrenz zur leiblichen Mutter geben. „Wir machen zwar das, was eine Mutter macht, aber wir sind nicht die Mutter“, betont die Sozialpädagogin.



Das Haus von Miriam Mellmann liegt in ruhiger, dörflicher Umgebung, in Lüben, nahe Nahrendorf. Hier gibt es viel Platz zum Toben und Spielen in freier Natur.

Fotos (4): Bormann

„Für mich ist diese Form der SPLG eine gute Art zu leben und zu arbeiten“, betont Petra Bahnsen. Ihr Ruhestand steht jedoch schon bald bevor. „Unsere letzte, Nina, kann aber weiterhin hier wohnen.“ Ihre Räumlichkeiten bieten eine eigene kleine Wohnung mit Wohn- und Schlafzimmer und eigenem Bad im Haus von Petra Bahnsen.

Ole Peter Jagdt: „Das Setting SPLG kann je nach Neigung gestaltet werden – mal enger, inklusive Einbettung ins familiäre und soziale Umfeld der Betreiberinnen und Betreiber, oder auch mal etwas distanzierter. Immer jedoch hoch verbindlich.“

Das Haus von Miriam Mellmann liegt in ländlicher Umgebung. Zum Grundstück gehören eine Weide mit Schafen und ein kleiner Teich. Die Häuser hier im Ort Lüben sind nummeriert, Straßennamen gibt es nicht. Seit 2015 betreibt die Erzieherin die Sozialpädagogische Lebensgemeinschaft. Aktuell leben in ihrem Haus zwei Mädchen und ein Junge im Alter von neun, zehn und 14 Jahren.

„Ich möchte den Kindern ein liebevolles Zuhause geben, das auf einer verlässlichen Vertrauensbasis steht“, beschreibt Miriam Mellmann. Denn genau das haben die Betreuten in der Regel in ihrer Herkunftsfamilie nicht erlebt. Im Haus Mellmann gibt es gemeinsame Mahlzeiten, und zu denen sich alle in der gemütlichen Küche versammeln. Außerdem stehen gemeinsame Aktivitäten wie der beliebte Freibadbesuch auf dem Plan oder auch mal Besuche in Lüneburg oder in Hamburg. Allerdings: „Die Kinder sind lieber hier auf dem Land, die Stadt ist ihnen oft zu voll und die Luft dort zu schlecht.“

In Lüben dürfen sie Kind sein, draußen mit ihren Spielgefährten aus dem Dorf toben, mit dem Fahrrad umherbrausen, ohne sich Sorgen um den Autoverkehr machen zu müssen oder mit den Tieren – Schafe und Katzen – spielen. „Die Abgeschiedenheit tut den Kindern gut“, ist die Erfahrung von Miriam Mellmann. Smartphones und Computer sind aus pädagogischen Gründen für sie tabu.



Ein Idyll am Alsterlauf – der Garten in der SPLG Petra Bahnsen lädt ein zum Arbeiten in der Natur, aber auch zum Entspannen unter Obstbäumen oder zum Grillen im fröhlichen Kreis.



Zum Grundstück der SPLG Mellmann gehören neben einem kleinen Teich auch eine große Weide und eine Schafherde. Foto: Mellmann

Bevor es zu einer Aufnahme in die SPLG kommt, gibt es einen Kennenlernprozess über einen längeren Zeitraum. „Die Kinder lernen mich erst einmal kennen, wir basteln gemeinsam oder besuchen den Spielplatz“, erklärt Miriam Mellmann. Später erfolge dann die erste Übernachtung in ihrem Haus, denn: „Ich muss einschätzen können, ob ein neues Kind in die Gruppe passt.“ Das großzügige Haus mit mehr als

300 Quadratmetern bietet viel Raum für die Betreuten, aber auch Rückzugsmöglichkeiten für Miriam Mellmann und ihren Mitarbeiter, der beispielsweise an Wochenenden vor Ort ist. Für die Kinder ist immer jemand zu erreichen. „Es ist schön zu erleben, wie die Kinder Lernsprünge machen, weil ihnen das Leben hier gut bekommt“, freut sich Miriam Mellmann.

bo

*Name geändert

Haben Sie Interesse, selbst eine SPLG zu gründen? Wir informieren Sie gern über die Details - Kontakt: Elke Wolfram-Lütjohann, Telefon 040 428 15 44 03, E-Mail: Elke.Wolfram-Luetjohann@leb.hamburg.de



Die Küche ist in der SPLG Mellmann der Treffpunkt für alle Bewohnerinnen und Bewohner. Am großen Esstisch werden die Mahlzeiten gemeinsam eingenommen und – so ganz nebenbei – die Themen besprochen, mit denen sich alle gerade beschäftigen.



Das Haus der SPLG Mellmann verfügt über mehr als 300 Quadratmeter. Hier können sich Kinder und Erwachsene ausleben, gemeinsame Aktivitäten ausüben oder sich auch einmal ganz einfach gemütlich zurückziehen. Der Außenbereich lädt ein zu gemütlichen Grillabenden und bietet auch Spielgeräte für die Kinder.